

April 2023

113

# Unser Leben und die hohen Werte der Ewigkeit

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## Präambel

Die Geistchristliche Gemeinschaft versteht sich als eine von der geistigen Welt geführte und aus dem Geiste inspirierte Lehr- und Zufluchtsstätte. Das Wissen bezieht sich auf zwei Quellen: einerseits aus den Überlieferungen der Bibel, andererseits ist der mediale Zugang zur geistigen Welt eine Quelle, um die geistige Erkenntnis zu erweitern.

Lesen Sie hierzu das Medium Jubiläumsheft 100: „Geistchristentum – Vom Sichtbaren zum Unsichtbaren“.

Im Heft Medium 87 „Die vier tragenden Säulen der urchristlichen Lehre“ wird aufgezeigt, dass die Quelle der urchristlichen Lehre durch das Verständnis der Übersetzer und ihrer Auftraggeber, im Verlaufe der Jahrhunderte verändert wurde.

Im Heft Medium 112 wurde die Bibel als „ein Wegweiser der Selbstverantwortung“ genannt. Es wurde dargelegt, dass es nur eine Quelle der Wahrheit geben kann, nämlich Gott.

Gott ist die Urquelle allen Seins. **Gott ist die Liebe.** In Liebe hat er alles erschaffen, in Liebe und Harmonie hat sich alles entfaltet. Eine Liebe, die nicht beherrscht, nicht begehrt, die in Liebe regelt und den freien Willen aller Wesen achtet. Immer!

In der Bibel, als die eine Quelle des Geistchristentums, bauen die Zehn Gebote auf dieser Liebe auf: 5Mo 6:5 „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft*“ und 3Mo 19:18b „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*».

Auch die zweite Quelle, der mediale Zugang zur geistigen Welt ist ohne diese Liebe nutzlos: Kor 13; 1 – 7 „*1 Wenn ich alle Sprachen der Menschen und der Geisterboten Gottes sprechen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. 2 Und wäre ich ein Sprechmedium und schaute ich alle Geheimnisse und besäße alle Kenntnisse und wäre ich so stark im Glauben, dass ich Berge versetzen könnte – hätte aber die Liebe nicht, so wäre das alles für mich wertlos. 3 Und wenn ich alle meine Habe an die Armen verschenkte und meinen Leib dem Feuertode preisgäbe, aber die Liebe nicht hätte, so nützte es mir nichts.*“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Quelle: Das Neue Testament nach Johannes Greber.

Die umfassenden Belehrungen der jenseitigen Geistlehrer Lene und Josef anerkennen wir als eine reine, gesicherte geistige Quelle. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt. Sie haben suchende Menschen in mehr als 2000 Vorträgen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits widerspruchlos belehrt. In diesem Heft wird versucht, auf der Basis dieser Kundgaben, die individuellen Herausforderungen in unserem Leben in den Zusammenhang der hohen Werte der Ewigkeit zu stellen. Ergänzt werden die Ausführungen durch die medial empfangenen Gedichte von Ephides. Mehr zu diesen wunderbaren Quellen auf der letzten Seite dieses Heftes.

Wie im Jubiläumsheft Medium 100 deutlich festgehalten, sind mediale Kontakte als Zugang zur geistigen Welt nicht immer vertrauenswürdig. Diese Kontakte können zwar Hilfestellungen geben. Von den Gefahren unkontrollierten Geisterverkehrs wird aber eindringlich gewarnt.

Wir leben in einer unvollkommenen Welt. In dieser Welt gibt es die vollkommene Liebe nicht. Diese Tatsache soll uns weder mutlos machen noch deprimieren. Die Geisterwelt Gottes steht uns beiseite, wenn wir aus geistiger Sicht das Beste anstreben, was in dieser Welt in höchster, vollkommener Art zum Ausdruck kommen kann.<sup>2</sup>

Eine endgültige Erlösung und eine Rückkehr aller Gefallenen werden erst möglich sein, wenn wir alle Belastungen abgearbeitet haben und wieder „himmlisch“ denken und leben. Dann haben wir die Erlaubnis, an unsere frühere Wohn- und Wirkungsstätte im Himmel zurückzukehren. Das betrifft alle Menschen. Dieses Heft richtet sich denn auch an alle Menschen, die nach dem tieferen Lebenssinn oder nach einer grundlegenden Orientierung suchen wie auch an jene, die schon das Wesentliche zu wissen glauben.

Das Ziel dieses Heftes ist es nicht, Tatsachen zu benennen. In diesem Heft werden Möglichkeiten aufgezeigt, die zu den hohen Werten der Ewigkeit führen. Dies soll uns helfen, unser Verhalten in dieser irdischen, sichtbaren Welt bewusster zu gestalten und bei allem Denken und Tun zu überlegen, ob uns dies dem Himmel näher bringt oder ob es unseren Aufstiegsweg verlängert.

<sup>2</sup> Vertiefen Sie sich in diese Gedanken in der Meditation von Lene 19.1.1977 GW5/1977

Damit sind alle Menschen angesprochen. Für alle ist es unerlässlich, sich zu Gott als unser aller Schöpfer und zu Christus als dem König aller Wesen zu bekennen. Die Zuversicht und das Vertrauen in Gott sollen uns alle erfüllen, denn für alle wird der Weg des Aufstiegs einmal abgeschlossen sein.

Achte auf den Sinn der Stunde,  
Die sich dir hat dargestellt:  
Nicht aus unberufnem Munde  
Kommt die Wahrheit in die Welt.

Denn die Wahrheit kann nur finden,  
Wen die Liebe hingeführt,  
Und nur der kann sie verkünden,  
Der sie in sich selber spürt.

Ephides

## Inhalt

Gott, die Urquelle allen Lebens	4
Der Lichtweg nach oben	11
Das Vertrauen in Gott	12
Die Allgegenwart der Kraftquellen Gottes	15
Der Funke Gottes in uns und die Folgen des Abfalls	18
Vernunft und Verstand als Beschützer der Seele	19
Gebet und Meditation zur Gesundheit und Veredelung der Seele	20
Bleibe wachsam	24
Die Wesensgleichheit mit Christus	25

### Gott, die Urquelle allen Lebens

Die ganze irdische Welt ist durchströmt von der Gottesliebe und von der Gottesgnade.<sup>3</sup> Dies anzuerkennen, verspricht viel Gutes. Die Ansicht, dass Gott die Urquelle allen Lebens ist, wird von vielen Menschen bezweifelt. Die Mühsal und die Ungerechtigkeit der Erde scheint mit einem Gott der Liebe nicht vereinbar zu sein. Verunsicherung macht sich breit.

Doch wollen nicht *alle* Menschen den Zustand ungetrübten Glücks und Harmonie erleben? Vielerlei tritt in unserem Leben an uns heran und ringt um unsere Aufmerksamkeit. Die Art und Weise, wie wir zu materiellen Annehmlichkeiten gelangen, aber auch die mannigfache Art und Weise, wie wir unser Zusammenleben und unsere Freizeit gestalten können. Die Argumente und Eindrücke, die auf uns einwirken, sind so vielschichtig, dass die Wahl, was in unserem Leben von Wichtigkeit sein soll, nur von innen nach aussen entschieden werden kann. Als Geistchristen liegen uns die geistigen Zusammenhänge sehr am Herzen. So ist jeder aufgerufen zu prüfen, was ihm im Leben wichtig erscheint. Das materiell Vergängliche oder das geistig Ewige.

Es ziemt dem Wanderer, um sein Ziel zu wissen,  
und auch zu fragen nach dem rechten Weg,  
denn hat der Himmel seine Schleusen aufgerissen,  
ertrinkt im Regenrauschen Sicht wie Steg.

Will er nicht irre gehen, muss er vertrauen  
dem Rat des ersten, den er trifft und frägt,  
doch misst er prüfend ihn im innern Schauen,  
am Fühl'n der Richtung, die er in sich trägt.

So, Weltenwanderer, prüfend und vergleichend,  
nehmt alle Stimmen auf in euer Sinnen;  
naht Rat von aussen, euch die Hände reichend,  
ergreift sie erst, tönt wider es von innen.

Ephides

<sup>3</sup> Vertiefen Sie sich in das Thema: Josef 26.05.1951 GW 22/1951 oder in der GW Jg. 1951

Christus hat als Mensch immer auf seinen Vater hingewiesen. Zeit seines Lebens hat er die Menschen über die geistigen Ursachen des irdischen Lebens aufgeklärt. Er hat Gott als „Vater im Himmel“ angesprochen. Er benannte den Vater als geistigen Urquell allen Lebens. Damals wie heute erkennen die Menschen noch nicht die Zusammenhänge und die Tragweite dieser geistigen Realität. So versprach Christus der Menschheit, die Geister der Wahrheit zu senden. Die uns bekannten, sehr umfangreichen und detaillierten medialen Durchgaben aus dem Haus Linus, sind ein Teil der Einlösung dieses Versprechens.

Geistschwester Lene äusserte sich in einer Meditation zum Urquell allen Seins: *„Ich weiss nicht, ob ich verstanden werde, wenn ich euch sage, dass in jener Zeit, als Christus aus Gott geboren war - die aber so unendlich weit zurückliegt, dass sie nur im Geist geschaut werden kann -, ein Gespräch der Liebe stattfand.“*

Gott erklärte ihm: *„Ich will dir, meinem Sohn, Himmel schaffen, die beseelt sind. Einer dieser Himmel wird nur von herrlichen Wesen der Güte bewohnt sein. Sie sollen sich mit nichts anderem befassen als mit Güte - ich will sie als die Heiligen der Güte bezeichnen.“*

*Dies war nur ein geringer Teil von dem, was Gott eigen ist. Er wollte es aufteilen, und so sagte er zum Sohn, dass er ihm einen ganzen Himmel mit herrlichsten Wesen schaffen wolle, die sich mit nichts anderem als mit Güte befassen sollten.*

Weiter sprach Gott zu seinem Sohn: *„Ich schaffe dir einen neuen Himmel, in dem die Heiligen der Liebe leben sollen. Sie sollen sich um nichts anderes bemühen als nur um Liebe. - Ich will dir auch einen Himmel der Schönheit schaffen. Sie, jene heiligsten Wesen, sollen nichts anderes tun als Schönheit entfalten. - Ich will dir einen Himmel mit heiligen Wesen der Barmherzigkeit und des Wohlwollens schaffen. - Ich will dir einen Himmel schaffen mit heiligen Wesen als kräftige Streiter uns zur Seite. - Einen Himmel nach dem andern will ich dir schaffen.“*

*So wurden alle [Engelchöre der] Tugenden geschaffen. Alles, was in Gott ist, verlieh er seiner Schöpfung, damit sie ihn verherrliche. Gott wollte es, und er tat es. Er liess [durch seinen Sohn] einen Himmel nach dem andern schaffen, eine Legion Engel nach der andern - und sie alle sollten sein wie eine Familie.*

*Dies nur ein kleiner Einblick, eine winzige Schau in die Ewigkeit - dass Gott von alldem gab und schaffen liess, was in ihm war. Alles, was um ihn war und*

*mit ihm lebte, sollte göttlich sein: eine himmlische Welt, ein himmlisches Paradies.»<sup>4</sup>*

Gott hat Christus zum König über diese gewaltigen Himmel und all ihre Wesen ernannt. Alle Wesen knieten vor dem König nieder, huldigten ihm und gelobten ihm Gehorsam. Es ist auch wichtig zu erkennen, dass Gott im Himmel von den Anfängen weg auch heilige Wesen als kräftige Streiter geschaffen hat. Diese sind dafür besorgt, dass diese von Gott gegebenen, individuellen, himmlischen Fähigkeiten in gegenseitiger Achtung und Anteilnahme, in Harmonie und Ausgeglichenheit, gelebt werden.

Als Menschen leben wir weit weg von dieser himmlischen Harmonie. Das hat seine geistige Ursache. Geistlehrer Josef führte immer wieder aus, dass dies nur erklärt und erkannt werden kann, wenn man im Geiste zum Ursprung unseres Seins zurückgeht. Gott, der Herr über alles, schuf den Menschen dereinst im Geiste nach seinem Bild. Das heisst: Er hat jedem Wesen von allem Göttlichen, das ihm selbst eigen ist, gegeben: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Liebe; alle Tugenden, alles was göttlich ist, hat er den Wesen mit hinein ins himmlische Leben gegeben. Das Wertvollste und das Kostbarste, was er aber allen Wesen mitgegeben hat, ist die Freiheit. Er gab all seinen Geschöpfen die Freiheit. Die Freiheit in ihrem Denken, in ihrem Handeln, in ihrem ganzen Wirken. Gott wusste wohl, was er seinen Geschöpfen mit diesem kostbarsten Geschenk der Freiheit gab.

Als Menschen erleben wir ja weltweit und täglich die Folgen, wenn diese Freiheit im Denken, diese Freiheit im Handeln, unterbunden wird. Wo diese Freiheit nicht mehr gesichert ist, nicht mehr gegeben ist, herrscht Unfrieden. Unwahrheiten, Gewalt und Zwang machen sich breit. Den Menschen wird befohlen, was zu tun und was zu lassen ist. Die Menschen sind nicht mehr Herr über sich selbst. Sie sind unfrei. Diese Freiheit, dieses Geschenk, das Gott gab, wird so missbraucht.

Der Anfang dieser Gesinnung liegt wiederum im Geistigen. Es war der Eine, der damals über unendliche Zeiten hinweg, nach und nach aufbegehrte und mehr sein wollte, als ihm Gott zugedacht hatte. Über unendliche Zeiten hinweg reifte in ihm, Luzifer, der Wunsch, dass er Christus gleich auch König sein wollte. Er war es, der anfang, dieses

<sup>4</sup> Vertiefen Sie sich im Thema: Lene, 15.11.1972 GW 4/2001 (oder GW 47/1974)

wunderbare Geschenk der Freiheit nur für seinen eigenen Vorteil auszunutzen. Er war es, der seine Mitgeschwister betörte und ihnen falsche Versprechungen machte, was sie alles erhalten würden, wie viel besser es ihnen gehen würde, wenn sie ihn unterstützen würden. Er war letztlich auch bereit, für diese Idee Gewalt auszuüben, all seine Macht auszuspielen. Er hatte die Freiheit nach seinem Willen durchgesetzt. Dieses göttliche, hohe Geschenk hatte er missbraucht.<sup>5</sup>

So unlieb diese Vorstellung für uns auch sein mag, auch wir haben in unserem damaligen, geistigen Leben im Himmel dieser Idee Raum gegeben. Damit haben wir auch gegen das Gesetz Gottes verstossen. Es war der Tag, an dem sich Luzifer stark genug fühlte, um gegen Christus anzutreten. Er hatte ja schon so viele Wesen um sich geschart. Gott liess diese Auflehnung gegen seine Gebote nicht zu. In der Folge verloren Luzifer und mit ihm alle Wesen, die sich ihm angeschlossen hatten, die in ihrem Wesen seiner Idee auch nur im kleinsten Raum gegeben hatten, ihre Daseinsberechtigung im Himmel.

Das ist lange her. In ihrer Liebe und in ihrem Erbarmen haben Gott und Christus uns diesen Abfall vergeben. Christus hat vom Vater die Aufgabe erhalten, alle gefallenen Geschwister wieder in das himmlische Reich zurückzuführen. Dazu wurde erst ein geistiges Paradies geschaffen. Gott prüfte Adam und Eva und weniger Versschuldete, ob sie fähig wären, den raschen Weg wieder zurückzufinden. Aber sie konnten die Prüfung nicht bestehen.

Gott hat nur Vollkommenes geschaffen! Gott hat aber all seinen Kindern, die Christus ihr Sein zu verdanken haben, als höchstes Geschenk den freien Willen gegeben, und aus dem freien Willen heraus sind sie selbst in die Unvollkommenheit gekommen. Viele Menschen können nicht verstehen, dass sie es selbst waren, die dereinst in der Harmonie des Himmels den Samen für alles Böse mit gesät haben. Im Paradies war die Möglichkeit gegeben zu beweisen, dass man sich aus freiem Willen und ohne Zwang an die vorgegebenen Regeln hält.

Nach dem Scheitern im Paradies sah Gott, dass er für die Rückführung der Gefallenen einen umfassenderen Weg schaffen musste. Die aufstiegswilligen Geistwesen sollten Menschen werden. In Stufen sollten

<sup>5</sup> Josef äusserte sich zu diesem Thema am 27.11.1982 GW 25/1985

sie die Entwicklungen durchschreiten. Der Geist sollte also in die Materie eingekleidet werden. Alles, was um den Menschen herum existierte, wurde wunderbar geordnet, so dass er sein tägliches Brot erhält. Wie herrlich ist alles ausgedacht in diesem Schöpfungsplan. Gott macht das eine vom anderen abhängig, das eine hat dem andern zu dienen, das eine lebt vom andern. Nur durch wahre Hingabe kann der Weg zurückgefunden werden. So musste eine Welt geschaffen werden, eine Welt, die es vielen schwer macht, den Weg zurück zu finden, weil die Distanz zu gross ist, weil man das Wort Gottes nicht hört.

Zu diesem Zweck wurde die Erde geschaffen. Der äussere Mensch wird doch von allem beeinflusst, was von aussen her auf ihn eindringt, da ist die Welt, die ihn in Versuchung bringt, diese äusseren Dinge sprechen die äusseren Menschen an. Die Ewigkeitswerte, die göttlichen Erbanlagen, das, was den Menschen lebendig macht, das ist in seinem Inneren. Dieses Innere kann diese Zusammenhänge verstehen. Dieses höhere Selbst ist es, das Geistig-Seelische, das im Menschen ist, das Lebendige, das nicht stirbt; das aufwärts schreiten will, das ist es, das nach der Wahrheit ringt, das aufwärts will, das nicht stehen bleiben will.

Der Mensch entscheidet, ob er weiterhin (wie Christus ihn genannt hat) dem Vater der Lüge, dem hinterlistigen und herzlosen, folgen will, oder ob er Christus, dem von Gott gesalbten König aller Wesen, dem Urquell aller Liebe, folgt.

Christus hat den Rückkehrwilligen durch sein Erlösungswerk den Weg zurück ins Himmelreich wieder geebnet. Alle Christus treuen Wesen des Himmels helfen mit, diesen Heils- und Erlösungsplan zu erfüllen. Obwohl es nur diese eine Wahrheit gibt, legen Menschen dieses Wissen, das in der Bibel und durch Geister der Wahrheit verkündet wird, in unterschiedlichster, irreführender Weise aus, oder verleugnen es gar.

Dabei hätte der Himmel den Menschen so manches zu sagen, was dieses irdische Durcheinander auflöst. Die Himmelswelt möchte den Menschen erklären, dass die Quellen der hohen Werte des Lebens in der Ewigkeit liegen. Diese Quellen geben dem Menschen doch stets die Kraft, sich nach dem Göttlichen auszurichten und sich immerwährend an das Göttliche anzuschliessen.

Der Mensch tut gut daran, die Existenz der Himmelswelt und der Christus treu gebliebenen Wesen und ihr Wirken im Erlösungswerk

anzuerkennen. Menschen, die sich alleine der irdischen Welt zuwenden, haben aber wenig Interesse für dieses Höhere, Geistige. Gott hat allem Leben einen winzigen Funken seines Lichts gegeben. Damit hat Gott alles Leben beseelt, im Mineralreich, im Pflanzenreich, im Tierreich, in allen Menschen. Damit ist alles Leben in Ewigkeit mit Gott verbunden. Die Seele drückt die ihr von Gott gegebene Wesensart aus. Bei den Himmelswesen strahlt dieser göttliche Funke in seiner Reinheit, in seiner Leuchtkraft, in seiner Farbenvielfalt durch die reine Seele. Die Seele von uns ist getrübt durch die Last unserer Widerhandlungen gegen den Willen und die Liebe Gottes. Die Leuchtkraft unseres Gottesfunkens ist reduziert. Als Mensch haben wir Kraft unseres freien Willens die Möglichkeit, die Seele zu läutern und das Licht zum Erstrahlen zu bringen.<sup>6</sup>

Wer reinen Herzens sucht, sucht nicht vergebens.  
 Er sucht und findet Quellen reinen Lebens,  
 die in der Brust des reinen Menschen springen.  
 Wenn er versteht, zu ihnen vorzudringen,  
 ist er im Land, das seine Seele liebt,  
 im Land, das seiner Sehnsucht Frieden gibt.  
 Such nach den Quellen, tief in dir vergraben,  
 und schöpf aus ihnen ihre heil'gen Gaben!  
 Oh such, du findest sie, und schöpf aus ihnen  
 die Kraft, als Fels zu stehn und anderen zu dienen.

Ephides

Auch die Wesen des Himmels suchen in der Erfüllung ihrer Aufgaben einen Weg der gemeinsamen Lösung. Im Himmel gibt es Wächter, die um die Einhaltung der Ordnung besorgt sind. Benötigt man einen Rat, findet man den Weg bis hin zum König, um eine Lösung zu finden. Der Ratschluss des Königs wird von allen angenommen, weil er der Weisheit, der Vollkommenheit Gottes entspringt. Ein jedes Wesen ist eins mit diesem Ratschluss, eins mit der Lösung, die von Christus kommt und damit dem Willen Gottes entspricht.

<sup>6</sup> Tauchen Sie in diese Meditation ein: Lene 15.11.1972 GW 47/1974, oder GW 4/2001

Wie lange ist da noch unser Weg, um mit diesem himmlischen Glück wieder Eins zu werden, und wie viele ungezählte Wesen warten noch darauf, in den kommenden Zeitaltern diesen Weg nutzen zu können.

In so vielen Gemeinschaften wird von der Heimkehr zu Gott gesprochen, dass Gott die Liebe und die Güte ist. Gleichzeitig lehnen sie es ab, sich mit der göttlichen Welt zu verbinden. Sie sagen, dass sie weder an eine Geisterwelt glauben, noch an eine Verbindung zu einer solchen. Wohl aber glauben sie an teuflische Einflüsse, und dass diese bereit sind, die Menschen zu betören und zu schädigen. Doch an eine Verbindung mit guten Geistern wollen sie nicht glauben. Die heiligen Geistwesen Gottes zu verleugnen, zu behaupten, dass diese keine Relevanz für unser Leben hätten, ist auch eine Verleugnung Gottes. Mit einer solchen Geisteshaltung versperrt man sich den Weg zu den ergiebigsten Quellen, die zu den hohen Werten der Ewigkeit führen.

So möchte ich all jenen zurufen: Denkt mehr über die Liebe Gottes nach, dass es ganz unmöglich ist, dass Gott Geschöpfe erschaffen hat, nur um sie den teuflischen Mächten auszusetzen, oder dass seine Geschöpfe einer ewigen Verdammnis anheimfallen sollten. Es ist ganz unmöglich, dass Gott Geschöpfe geschaffen hat, um sie für immer von sich zu weisen. Kein liebender Vater würde so etwas tun!

### Der Lichtweg nach oben

Viele Menschen klagen, dass es ihnen an innerer Kraft fehlt, um das eine oder andere im menschlichen Leben zu bewältigen, zur Entfaltung zu bringen. Hier erweist sich das edle Denken und Wollen als Quelle der Kraft, die so dringend benötigt wird, um die täglichen Aufgaben in Ruhe und Achtsamkeit zu meistern. Dies im irdischen Umfeld zu bewältigen ist eine sehr umfassende Angelegenheit, die volle Aufmerksamkeit verlangt. Schafft dies ein Mensch, wird er dadurch Erfüllung finden. Andererseits wird er gleichzeitig zum lebendigen Quell für seine Mitmenschen. Er schafft einen Lichtweg „nach oben“ und wird gleichzeitig zu einem leuchtenden Beistand für seine Mitmenschen. Himmelsboten wandeln gerne auf diesen von Menschen geschaffenen Lichtwegen. Wer schon Erfahrungen mit diesen Lichtwesen gemacht hat weiss, dass diese Boten nie ohne den Betreffenden zu beschenken in seine Nähe treten.

Es ist für uns heilsam, wenn wir uns Zeiten für die innere Einkehr schaffen. Es hilft, um auf diesem selbstgebauten Weg in seine wirkliche Heimat einzukehren, um sich an jenen Quellen im göttlichen Reich zu stärken, die helfen, unsere Aufgaben zu erfüllen. Dies kann auch im Schlafe geschehen. Auf wunderbare Weise sind dann die Probleme nicht mehr so bedrückend, wir werden ruhig und ein Weg zu einer Lösung wird erkennbar.

Bei Menschen, bei denen der Lichtweg schon gefestigt ist, hat dies auch für ihre Mitmenschen, wie auch für Wesen, die in ihrer Entwicklung noch nicht so weit sind, eine grosse Bedeutung. Leidende Geister werden in die Nähe solcher Menschen geführt, um in ihrer Nähe zu verweilen, um sie zu beobachten. Diese leidenden Geister, die einer solchen, sichtbaren Quelle göttlicher Kräfte im Erdenreich zugeführt werden, lernen von der Ausdauer, dem Verständnis und der Duldsamkeit dieses Menschen. Dieses Beobachten allein bringt einem solch leidenden Geist schon viel Heilsames. Er fühlt sich wohler und erleichtert, solange er in der Nähe einer solchen Quelle verweilen darf.

Auch Menschen lernen von einem solchen Gegenüber, der in seinem reinen Denken und Wollen schon gefestigt ist und weiter den geistigen Höhen zustrebt. Ein solch strebsamer Mensch wird unbewusst auch zum Quell für jene Mitmenschen, die von Not und Leid geplagt werden, die im täglichen Leben nicht nach Gott suchen wollen. Trotzdem verspüren auch jene insgeheim, dass sie gerne von solchen Mitmenschen Antwort auf ihre unzähligen Fragen haben möchten.

Ein jeder göttlich ausgerichtete Mensch hat seine besondere Eigenart und Stärke. Der eine vermag ganz besonders in Gerechtigkeit, in Demut oder Bescheidenheit, ein anderer wieder in grosser Liebe den Nächsten gegenüber zu wirken. Damit ist auch wieder der Bogen gespannt zu der erwähnten geistigen Geburt eines Wesens. Jedes Wesen hat ja seine ausgeprägten Stärken und Vorlieben erhalten. So soll der Stärkere dem Schwächeren die Hände reichen. Denn auch der Starke erlebt Momente, in denen er um den Beistand anderer froh ist. Nur auf diese Weise werden wir im Innersten die Kraft entfalten, die zum eigenen Segen wird, aber auch zum Heil der Mitmenschen und zum Heil der armen Seelen in der Tiefe.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Sehr lesenswert: Josef 12.3.1955 veröffentlicht in der GW 11/1955 oder in der GW Jg. 1955

### Das Vertrauen in Gott

Wenn uns gesagt wird, dass es im Himmel schön ist und uns allen da eine Wohnung bereitet ist, so müssen wir uns doch überlegen, was denn diesen Himmel so schön macht. Seine Schönheit zeigt sich in der wunderbaren Pracht und Herrlichkeit dessen, was in Harmonie, in Liebe, im Frieden und Glückseligkeit geschaffen wurde. Die Vollkommenheit Gottes eben. Es ist unschwer sich vorzustellen, dass die Eigenarten, die wir als Menschen ausleben, uns nicht auf direktem Weg, sondern über Aufstiegsstufen, in die schönsten Gefilde des Himmels führen. Es bedarf der weiteren Läuterung, der Schulung, des Verzeihens, des Vergebens, der Wiedergutmachung.

Wenn wir ehrlich mit uns sind, erkennen wir unschwer, dass wir einiges unterlassen, was für das geistige Leben relevant wäre. Es fehlt am Vertrauen in Gott. Vertrauen darin, dass Gott diese widrigen Lebensumstände auf Erden nur geschaffen hat, um uns aufsteigenden Wesen einen Platz zum Lernen und zur Prüfung zu schaffen.

Stellen wir uns die Weiten des Weltalls vor, diese unermessliche Grösse, diese Milliarden von Jahren, deren es bedurfte, um diese Schöpfung zu schaffen. Diese Welt wurde für einen höheren Zweck geschaffen und sie wird noch für unendlich viele Wesen als Lehrstätte dienen. Im geistigen Aufstieg sind tausend Jahre wie ein Tag.

Wir brauchen das richtige Verständnis. Es gibt keinen Gott des Zorns oder der Rache oder der Vergeltung! Es gibt einen Gott der Liebe, der Güte, der Gnade, des Erbarmens und der Gerechtigkeit! Menschen im Vertrauen in Gott werden dies auch so erkennen und als wahr annehmen können. Es braucht eine angemessene Wiedergutmachung für jedes Unrecht, jeden Schaden, den man je einmal verursacht hat. Was für eine Befreiung für die Seele, wenn sie in den widrigen Umständen des Lebens auf Erden die Gerechtigkeit und Liebe Gottes erkennen kann, die Chance, Wiedergutmachung zu leisten.

Die ihr aus Gott den strengen Richter macht,  
den Rächer und den Strafer, schweigst und schaut:  
Beschämt euch nicht der Sonne helle Pracht,  
der weite Himmel, der für alle blaut,  
und einer Mutter Liebe, lind und weich,  
die jeglichen von euch ins Leben trug,  
ist sie nicht Widerschein von Gottes Reich?  
Doch statt der Sehnsucht königlichem Flug  
habt ihr die Fesseln feiger Furcht erwählt,  
und nach des eignen engen Herzens Mass  
malt ihr euch einen Gott, der straft und quält.

Entartete! Und euer Geist vergass,  
dass Gott ihn einstens schuf nach seinem Bild!  
Straft euch nicht länger selbst, kehrt um, kehrt ein!  
Dann wird das Racheschwert ein schützend Schild,  
der strenge Richter aber - Vater sein.

Ephides

Christus kann nicht genug als Vorbild genommen werden. Wie hat er als Jesus seinem Vater vertraut. Was hat er alles erduldet, zur Erlösung der gefallenen Wesen. Darin wurde er zum strahlenden Wegweiser für die heutige und zukünftige Menschheit. Für die Erlösung aller hat er seinen Becher der Bitternis zur Neige getrunken. So soll niemand locker lassen in seinem Glauben an Gott, in seinem Vertrauen in die Gerechtigkeit Gottes. Jeder erkenne, dass ihm mit den Erschwernissen im Leben eine wunderbare, heilsame Aufgabe gegeben wurde.<sup>8</sup>

So ist das Leben ein ständiger Kampf gegen das Böse. Da und dort gefällt man sich darin, *das* für Gottes Willen anzusehen, was einem gerade passt und angenehm ist. Jeder, gleich welche Sorgen er auch hat, soll im Vertrauen auf Gott leben können. Wer Gott sein Vertrauen nicht schenkt, der zweifelt an Gott. Dem wird von der Gotteswelt Schutz und Segen gewährt, aber keine grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Für die Himmelsboten wäre es eine vergebene Liebesmüh. Und für den Menschen ist es schade, dass er diese reine Quelle göttlichen Beistandes

<sup>8</sup> Dazu äusserte sich Josef am 30.09.1956. Lesen Sie die GW 40/1956 oder in der GW Jg. 1956

nicht vollkommen nutzt. Der Glaube an Gott kann Berge versetzen. Das will heissen: Die Kraft, die ein Mensch durch einen solchen Glauben erhält, bietet ihm die Möglichkeit der Erfüllung dessen, was er sich wünscht.<sup>9</sup>

### Die Allgegenwart der Kraftquellen Gottes

Im Leben Glück zu haben, kann auf vielerlei Arten betrachtet werden. Man hat Glück gehabt, weil man etwas Unerwartetes gewonnen hat oder wenn man etwas Schicksalhafterm knapp entronnen ist. Man ist glücklich, wenn man etwas Bestimmtes erleben durfte, wenn man gesund ist, wenn man etwas Schwieriges geschafft oder einen lieben Menschen kennengelernt hat, und so weiter. Man ist zufrieden mit dem, was das Leben bietet. Was dem einen für sein Wohlbefinden viel bedeutet, kann für den nächsten kaum von Belang sein.

Die einen sind glücklich, wenn sie über den Körper ihr Glück empfinden können, andere, wenn ihr Glück auf die Seele wirkt. So gilt es, das Irdische wie auch das Geistige zu pflegen. Es gilt aber zu bedenken, dass das irdische, materielle Glück einst der Erde wiedergegeben wird, das Glück der Seele aber überdauert. Eine ausgeglichene, gestärkte Seele kann dem Menschen grosse Kraft abgeben, kann den materiellen Leib nähren. Es ist von grossem Wert zu erkennen, dass der ganze Leib so viel wie ein Tempel bildet, dessen Bausteine die Seele liefert. Die Seele nährt sich zugleich aus dem materiellen Leib. Wie ist das möglich?

Die Augen sind Kraftquellen für die Seele. Sie helfen mit, die Seele zu entfalten. Wohl können die Augen bei Dingen verweilen, die der Seele Schaden zufügen, sie können aber auch bei Dingen verweilen, die die Seele mit Freude aufnimmt, die die Seele nähren und der Seele zum Heile dienen. So sind es aber auch die Ohren, die so vieles hören und dort verweilen können, wo der Seele Schaden zugefügt wird. Sie können aber auch dort verweilen, wo Gutes zu hören ist, was der Seele zum Heil ist und ihr Kraft zuführt. So sei uns auch immer bewusst, was wir sprechen. Ob wir gütige, verständnisvolle, friedfertige Worte finden. Der gleiche Mund formt oft auch harte Worte, die Menschen verurteilen, demütigen, verletzen. Dies beglückt weder den Sprechenden noch den Zuhörenden

<sup>9</sup> Dazu äusserte sich Josef am 15.06.1957. Lesen Sie die GW 25/1957 oder in der GW Jg. 1957

Menschen.

Betrachten wir doch auch unsere Hände. Wie viel Gutes sind sie doch imstande zu leisten. Diese Hände sollten aber nichts unternehmen, was nicht rechtens ist, was der Seele schaden könnte. So werden die Augen, die Ohren, der Mund, die Hände zum Baumeister unseres Glücks! Leib und Seele leben so in gegenseitiger Abhängigkeit. Geistlehrer Josef führte dazu noch an: „*Lieber Freund, du kennst nun damit die Bedeutung und den Wert dieser Worte, was damit gemeint ist, dass der Mensch zu tun hat, was alles ermöglicht werden kann durch die Energie und den Willen des Menschen. Und diesen Willen möchte ich in euch festigen, euch zum Heil und zum Segen. Denn die Seele ist es, die alles aufnimmt, Gut und Böse, und die Seele ist es, die die Begierden nicht so schnell wieder von sich geben kann. Sie wird von den Begierden in Ketten geschlagen, wo der Mensch sie doch bekämpfen könnte durch seinen Willen. Nur langsam ist es einer Seele dann noch möglich, sich von diesen Ketten zu lösen.*

*Denkt daran, liebe Freunde, wieviel Möglichkeiten ihr habt, bei den Boten Gottes zu verweilen! Und so sollt ihr alles meiden, was eurer Seele schadet.“<sup>10</sup>*

Als Mensch möchten wir gerne mehr über Gott und seine unermesslich grosse Welt erfahren. Das ist nicht so einfach und auf die Schnelle möglich. Es bedarf der genaueren Vorstellung, wohin die Reise gehen soll, was man von Gott und dieser anderen, weitgehend unbekanntem Welt gerne in Erfahrung bringen möchte. Dann bedarf es der Planung, Hingabe und Ausdauer zu einem zielgerichteten Vorgehen. Wie das geht?

Christus und auch unsere Geistlehrer versuchen, durch Belehrungen und Erklärungen den Zuhörern die geistige Welt in Bildern und Gleichnissen zu erklären. Um aus diesen Bildnissen zu lernen, ist es notwendig, dass die Suchenden zuerst die Schönheiten und Wunder dieser irdischen Welt beachten, sie schätzen und darin glücklich zu werden lernen!

Auf den Menschen warten überall viele Aufgaben, die es zu erledigen gibt. Wenn er keine unrealistischen Ansprüche stellt, ist doch jedem Menschen Gelegenheit gegeben, sich kleine Momente zu schaffen, in denen er die Schönheiten der Natur sowie in die schönen Künste sich zu vertiefen vermag und sie so zu lieben lernt. Das erzeugt doch immer

<sup>10</sup> Dazu äusserte sich Josef am 22. 3. 1952. Lesen Sie die GW 13/1952 oder in der GW Jg. 1952

wieder harmonische Schwingungen, Kleinode des Glücksgefühls die die Seele, aber auch der Körper, dringend benötigen. Es bereitet unsere Wahrnehmung auch darauf vor, die vollkommenen Schönheiten des Himmels zu erkennen. Der Mensch, der es versucht und auch fertigbringt, sich an den Schönheiten der irdischen Welt zu erfreuen und glücklich ist in seinem Leben, gleich welche Arbeit er verrichtet und was er an materiellem Gut besitzt, hat sich selbst schon in eine harmonische Schwingung hineingebracht.

Diese harmonischen Schwingungen begleiten den Menschen, und er kann sich darin üben, immer wieder aufs Neue, von der unermesslichen Vielfalt noch mehr zu erfahren, zu verstehen, zu entfalten und zu bewahren. Aus sich selbst erzeugt er seine Welt, sein Paradies, sein Glück. Dies kann nicht gewaltsam erreicht werden. Dazu braucht es eine lange Zeit der Ruhe, worin er Gelegenheit findet zur Beobachtung. Er muss sich die Mühe nehmen, nachzudenken, zu überlegen, zu entscheiden. Auf diesem Wege kann er von den göttlichen Boten an jene wunderbaren Quellen geführt werden, nach denen es den Menschen düstert.

Es gilt, all die von Gott geschaffenen Schönheiten der irdischen Welt zu lieben und schätzen zu lernen, auf dass man nicht achtlos an ihnen vorübergeht. Es gilt, all das Bewusstere zu erleben, was in der Schöpfung zum Leben erwacht. Oder was von so vielen gottbegnadeten Menschen dieser Welt an schönen Künsten dargebracht wird. So liebt der eine besonders die Musik, ein anderer die Malerei, ein dritter die Literatur, ein vierter bewundert die wunderschöne Natur, in welcher der Mensch als höchstes Wesen steht.

Wenn man all dies achten kann und die Vollkommenheit Gottes darin erkennt, dann fällt es einem Menschen auch leichter, zu den Wesen, die in dieser Vollkommenheit des Himmels leben und voller Liebe sind, den Zugang zu finden. Der Himmel neigt sich zu uns Aufsteigenden. Die Boten Gottes sind bereit, uns zu begleiten, uns ihre Kräfte zu geben, uns zu führen und zu stützen. Sie zeigen uns auf, welche Wege wir zu gehen haben, damit wir Gott begegnen können. So soll in jedem Haus die Ausgewogenheit herrschen, um in ein harmonisches Verhältnis zu Gott zu kommen.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Dazu äusserte sich Josef am 21. 2. 1953. Lesen Sie die GW 9/1953 oder in der GW Jg. 1952

Wo die reinen Quellen rinnen,  
ist das ew'ge Neubeginnen.

Unsre Tage sind verloren,  
wenn wir nicht wie neugeboren  
alte Vorurteile lassen,  
höhere Entschlüsse fassen,  
neuen Weg zu Menschen finden,  
enger uns mit Gott verbinden,  
andre zu der Quelle führen,  
bis auch sie den Aufschwung spüren  
und das Wasser weiterreichen...  
Solches Glück ist ohnegleichen,  
eint den Himmel mit der Erde,  
mit dem Schöpferwort es werde!

Wo die reinen Quellen rinnen,  
ist das ew'ge Neubeginnen.

Ephides

### Der Funke Gottes in uns und die Folgen des Abfalls

Wie wunderbar und herrlich ist es doch zu wissen, dass, wo immer wir auf Erden oder im Geistigen stehen, wohin wir uns auch bewegen: In unserer Seele glüht ein Funke Gottes. Alles, was auf der Erde gedeihen will, jeder Same der aufgehen und gedeihen soll, bedarf der guten Erde, der Wärme und des lebendig machenden Wassers. So sollte der Gottesfunke in uns von einer guten Seele bekleidet sein, damit sich dieses göttliche Feuer in seiner Erhabenheit und Herrlichkeit entfalten und leuchten kann.

Als alle Wesenheiten vor dem Abfall noch in vollstem Glück und Frieden, in Glanz und Herrlichkeit und Harmonie mit Gott zusammenlebten, da war die Gestalt des einzelnen so wunderbar. Auch wir lebten dereinst in diesem Glanz und in dieser Herrlichkeit. Unsere Seele war rein und durchflutet vom Licht des göttlichen Funkens in uns.

Durch den Sündenfall, die Auflehnung gegen Christus, haben wir uns dieses Glanzes und dieser Herrlichkeit beraubt. Schönheit und Harmonie gingen in Disharmonie über. Die Schönheit unseres Wesens verwandelte

sich in Hässlichkeit. Es war Christus, gegen den wir uns gestellt hatten, und gerade er war es, der für all diese gefallenen Wesenheiten die Erlösung brachte. Das heisst, er hat uns den Weg zurück zu Gott geebnet. Jeder einzelne von uns muss sich selbst aufmachen, um Schritt für Schritt den verlorenen Platz im Himmel zurückzugewinnen. Es bedarf der Harmonie mit sich selbst und mit Gott, um alles Hässliche zu verlieren.

Josef sagt dazu: „So, liebe Freunde, pflegt im wahren Sinne des Wortes dieses innere Leben und werdet nicht Sklaven des materiellen Gutes, das euch umgibt, lasst nicht das Äussere dieser Welt auf euch einwirken. Ihr selbst sollt von innen nach aussen wirken. Dieser Funke Gottes, der in euch gegeben wurde, soll sich entfalten, euch reinigen, euch zum Heil und Segen. Versucht einmal in der nächsten Zeit, jeden Abend, bevor ihr zur Ruhe geht, euch vorzustellen, dass ein wunderbarer, glühender Funke in euch ist, dass ihn aber ein dichter Nebel umgibt und sein Glanz nicht durchdringen kann, dass es aber nur an euch liegt, den Nebel aufzulösen, Schicht um Schicht, damit der Funke Gottes in seiner ganzen Reinheit und Vollkommenheit nach allen Richtungen ausstrahlt.“<sup>12</sup>

### **Vernunft und Verstand als Beschützer der Seele**

Es liegt in unseren Händen, unser eigenes Wesen im Guten zu fördern. Vernunft und Verstand verhindern, dass uns unsere Begierden beherrschen. Begierden sind Unebenheiten in der Tiefe der Seele. Um aufzuzeigen, dass wir diesen Unebenheiten aus dem Weg gehen können, sind wir aufgefordert, in die Welt herauszutreten. Wir sollen in Berührung kommen mit unseren Mitmenschen. Gott will uns doch prüfen! Es soll niemand glauben, dass er dann ein gottgefälliges Leben führe, wenn er die Berührung mit den Mitmenschen meidet. Indem man den Versuchungen, die an einen herantreten, widerstehen kann, erbringt man doch den Beweis, wie stark man ist.

Im Leben in der Gemeinschaft lernen wir, grosszügig zu werden. In Liebe und Wohlwollen zu unseren Mitmenschen zu stehen. Güte soll das Engherzige und Kleinliche verdrängen. Wer auf Erden nicht fähig ist, mit seinen Mitmenschen auszukommen, wird auch im geistigen Reich nicht fähig sein, mit der Geisterschar in Frieden zu leben. Wenn es uns im

Himmel nach Seligkeit verlangt, tun wir gut daran, diese Erde im Zustand höchster Zufriedenheit zu verlassen.

Auf Erden baut sich jeder Mensch seine Seligkeit selber auf. Mit dieser Seligkeit bestimmt der Mensch, in welchem Glanz er den Himmel erleben kann, welche Wesen ihn empfangen werden, mit welchen Wesen er sein Leben im Geistigen teilen darf. Jeder einzelne webt sich sein geistiges Kleid. Im Geistigen widerspiegelt sich unser Aussehen, unser Wesen.

So bietet es nur Vorteile, sich auf Erden zu bemühen, das geistig Richtige zu tun. Jeder zeigt damit seine geistige Kraft. Ob er fähig ist, seine Liebe und seine Friedfertigkeit zu entfalten. Ob er schwach ist und all seinen Gelüsten nachgeht, sich zwanglos auslebt, wie es ihm gerade genehm ist, und ob er zusätzlich noch Unfrieden verbreitet.

Lass deine Vernunft und deinen Verstand walten. Entscheide dich für das Richtige, das Wahre, um im eigenen Hause die göttliche, herrliche Seligkeit aufzubauen! Nur dann wirst du sie auch im geistigen Reich finden. Es ist nie zu spät, es neu herzurichten, neu anzufangen und glücklich zu werden. Versuche es, immer wieder, jeden Tag aufs Neue! Werde nicht müde.

### **Gebet und Meditation zur Gesundheit und Veredelung der Seele**

Was kann uns im Weiteren noch unterstützen, diese hohen Ziele zu erreichen? Dringe du in dich selbst und frage dich, „was verhindert, dass in mir kein wirklicher Friede ist?“ Du darfst dich aber auch fragen: „Woher komme ich? Wer bin ich?“ Oder du kannst sagen: „Ich bin ein glücklicher Mensch. Himmlischer Vater, gib mir weiterhin Kraft, dass ich fähig bin, allen Aufgaben zu begegnen und sie zu erfüllen. Stärke mich, o Gott, mit deiner Liebe und gib mir deinen Frieden. Erfülle mich davon, und dein göttlicher Atem durchziehe meinen ganzen Körper!“

Sei dir auch bewusst: Gott prüft keinen Menschen über das Mass hinaus, das er nicht auch meistern kann. Nie! Führe es dir immer wieder vor Augen, wenn du dich schwach und verloren fühlst. Denke nie, du seist zu schwach, um die Aufgaben deines Lebens zu erfüllen. Bitte nie darum, von dieser Welt erlöst zu werden! Trage nie den Gedanken in dir, dass das selbstgewählte Hinübertreten in die geistige Welt eine

<sup>12</sup> Dazu äusserte sich Josef am 5.3.1955. Lesen Sie die GW 10/1955 und in der GW Jg. 1955

Linderung bringen kann. Das wäre ein grosser Verlust. Denn die Entwicklung würde stehen bleiben. Damit wäre in keiner Weise eine Erleichterung verbunden. Auf diese Weise gibt es keine Erlösung. Dem Unbehagen, dem man ausweichen will, kann man auf diese Weise nicht entgehen. Die Bedrängnis bleibt auch im geistigen Reich bestehen. Das Leben in der geistigen Welt wird in diesem Falle nicht leichter. Es ist leichter, im irdischen Reich die Aufgaben zu Ende zu führen.<sup>13</sup>

So wie der Körper seine Nahrung braucht, benötigt auch die Seele ihre Nahrung. Das Gebet, frische Luft, Sonneneinstrahlung, regelmässige Bewegung, eine ausgewogene Ernährung, Mass halten in allen Dingen, genügend Schlaf, Ruhephasen im Alltag, das sind alles Möglichkeiten, um unseren Körper angemessen zu pflegen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung, um auch der Seele ihre Nahrung zukommen zu lassen.

In einer Schilderung spricht Josef davon, dass es im Geistigen wunderschöne Ebenen mit vielen kleinen Kapellen gibt, in die Engel Gottes zum Gebete einkehren. Darin lobt und preist das Engelwesen Gott, es bittet und fleht für seinen Schützling, es bittet und fleht für das Heil und die Harmonie der Menschen. Ein hoher Fürst des Himmels wacht über diese Gebetssphäre. So finden diese betenden Engel auch den Weg zu ihm, um mit ihm über ihre Anliegen zu sprechen und ihn um Rat zu bitten. So wird von jenem Fürsten der Segen gegeben, den die Engel in Erfüllung ihrer Aufgabe zur Erde tragen. Damit erfüllen sie den Willen Gottes. So tragen sie den Segen Gottes zu den Menschen.

Denn nicht nur die Menschen sollen beten, auch die Engel Gottes tun es. Und wie Gott in alle Herzen der Menschen hineinsieht, so sieht er auch die Engel Gottes in ihrem Gebete. Denn mit ihrem Gebete loben sie Gott und geloben ihm Treue und Gehorsam.

Wenn diese wunderschönen Wesen für das Heil dieser Erde bitten, für dein Heil flehen, so ist dies Gott gefällig. Und so wird dann der Segen gesandt zu den einzelnen Menschen. Durch seinen freien Willen hat einst der Lichtträger, Luzifer, begonnen, seine Gebete nicht mehr zu verrichten. Seine Gedanken wurden anders, er wollte herrschen, er wollte sich nicht unterwerfen. Auch viele Menschen haben das Bedürfnis zum Gebet verloren. Andere Menschen haben Mühe, sich im Gebet oder

<sup>13</sup> Dazu äusserte sich Josef am 11. 7. 1953. Lesen Sie die GW 29/1953, oder in der GW Jg. 1953

auch in der Meditation zu konzentrieren. Die Gedanken schweifen schnell ins Weltliche ab. So kann ein kurz gehaltenes, aber inniges Gebet oder eine kurze, konzentrierte Meditation am wirkungsvollsten sein.

So ist es für uns Menschen heilsam, wenn wir beten, wie Christus es im „Vaterunser“ gelehrt hat. Es ist heilsam, wenn wir jeden Morgen Gott um Beistand bitten, dass uns unser Tageswerk gelingen möge. Dass Schutz und Segen über uns und unserem Hause walten. Gott kennt all unsere Nöte und Sorgen, er weiss, wessen wir bedürfen. Es ist also nicht nötig, Gott im Gebet alle Missstände aufzuzählen. Des Abends können wir im Gebet Rückschau halten. Gott für den erhaltenen Segen danken und darüber nachdenken, was uns während des Tages gelungen ist und was wir noch verbessern können.

Das wahrhafte Gebet spricht demnach aus unserem Herzen, unserer Seele. Das heisst, all unser tägliches Tun und Handeln kann mit zu einem aufrichtigen Gebet werden. Denn dies ist das schönste und kraftvollste Gebet, das es gibt; wenn wir die Gebote Gottes erfüllen, so wie es auch seine Engel tun. Unser Tagewerk erfüllen, so wie es Christus in seinem unerschütterlichen Glauben an Gott gelehrt und den Menschen auch vorgelebt hat. Die Erfüllung der Gebote Gottes ist ein grosses und herrliches Gebet, darin so viel enthalten ist.<sup>14</sup>

Der Glaube ist kein Ruhn,  
der Glaube ist ein Tun,  
das Wirken in der Stille,  
der ausgestrahlte Wille,  
der gesammelte sonnenhaft,  
die potenzierte Kraft,  
erweckend und belebend,  
mitreissend-göttlich gebend.  
Denn Gott und du sind eins  
im Brennpunkt deines Seins.

Ephides

In allem Leben um uns ist der Segen Gottes; in der Sonne, im Licht, der Luft, dem lebendigen Wasser, dem Brot zum Leben, den Kräften im

<sup>14</sup> Dazu äusserte sich Josef am 7. 4. 1951. Lesen Sie die GW 15/1951 oder in der GW Jg.1951

Mineralreich, Pflanzenreich und dem Tierreich. Stets ist der Segen Gottes und Christi um uns. Es fällt uns schwer zu erfassen, dass Christus durch seine heiligen Geister in die Nähe von uns gelangt und zu uns spricht. Die Boten Christi wollen uns sagen: Du bist nicht einfach irgendwer. Durch den Willen Gottes lebst du. In dir ist sein Segen, du bist aus Gott. Du sollst nicht irgendeiner sein, wir möchten dich zum Stellvertreter des Gottesreiches machen.

Wie soll das möglich sein? Indem wir des Teiles unserer Aufgaben im Leben bewusst werden, der uns zum Stellvertreter Gottes macht! Viele irrende, suchende, tadelnde Ungläubige suchen Halt, Obdach, Sicherheit in ihrem Leben. Ein Mensch, der einen tiefen Glauben hat, wird versuchen, ihnen diesen Halt zu geben. Immer wieder. Er wird nicht müde werden, von der Liebe, die Gott und Christus ihm spendet, den Ärmsten weiter zu geben. Das ist es, was uns, unabhängig von unserer Stellung als Mensch, zu Stellvertretern Gottes macht.

Aber vergiss nicht, wo du auch vorüber gehst, überall ist aufsteigendes Leben. Alles lebt im Segen der Entfaltung. Alles strebt nach oben. Es ist die Liebe Gottes, die so zu uns spricht. Über diese Liebe gilt es nachzudenken. Es ist gut, wenn wir uns regelmässig stille Momente schaffen, um über diesen Teil des Lebens zu meditieren.

So sei hier aus einer wunderbaren Mediation von Lene folgendes zitiert: *„Ich möchte euch den Weg für diese Woche zeigen. Ihr sollt in dieser Woche für den Frieden wirken. Ihr sollt Stellvertreter des Gottesreiches werden. Das soll aber kein blosser Wunsch bleiben - man muss sich der Aufgaben bewusst werden. Ein beschützender Mensch sollst du werden, der so und so vielen seine Hilfe darbietet, wie Gott und Christus sie geben würden. Denn in Ihrem Amte stehst du, in Ihren hohen Diensten. Würdig sollst du deine Aufgaben erfüllen. Ihr wollt es ja, mit gutem Willen seid ihr hierher gekommen, in der guten Absicht, eure Seele, euer Innerstes zu erbauen, euer Herz zu erwärmen. Dahin zeige ich euch den Weg.*

*Wieder muss ich die Worte des Erlösers zu Hilfe nehmen: „Bittet den Vater in meinem Namen, und er wird es euch geben.“ Tuet dies, doch nicht als Lippengebet, sondern in grosser Ehrfurcht, Bescheidenheit und Demut - auch als stellvertretendes Wesen vom Reiche Gottes...*

*Stärken sollst du dich im Glauben. Du sollst bereit sein, Erniedrigungen, Prüfungen auf dich zu nehmen. Wandere dann im Geiste zurück in die Zeit des Leidens des Erlösers. Oder, wenn es für dich besser ist, stelle ihn dir im Geiste*

*vor, vielleicht in der Bergpredigt. Vielleicht siehst du ihn wandern... Dann folge ihm im Geiste, folge ihm voller Demut, gehe zu ihm hin, so nahe wie du vermagst, tritt zu ihm heran und sprich: „Du bist mein Herr... Du bist mein Hirte... Du bist mein Leben, mein Atem - ohne Dich kann ich nicht sein. Halte mich fest an Deiner Hand! Ich gehe nicht von Dir... Ich wandere mit Dir, o Herr und König der Geisteswelt, ich wandere mit Dir zu Gott... Du bist mein Segen... Gott will ich bitten an Deiner Seite, wie Du uns gelehrt hast: Bittet den Vater in meinem Namen, und er wird es euch geben ... „*

*Voll der heiligsten Empfindungen sollst du dieses Gebet sprechen, sollst geistig schauen können. Voller Demut tritt hin vor Gott und bitte Ihn: „Herr, ein Wort von Dir genügt, um der Menschheit den Frieden zu geben. Im Namen Deines Sohnes flehe ich: lass Frieden werden unter den Menschen!“<sup>15</sup>*

### **Bleibe wachsam**

Eines hat die Geschichte der Menschheit überdeutlich aufgezeigt: Zwang und Gewalt bewähren sich nie. Wo immer sie zum Ausdruck kommen, sie bewähren sich nicht. Sie haben sich in der christlichen Lehre nicht bewährt. Sie haben sich in anderen Glaubensgemeinschaften nicht bewährt. Sie werden sich auch in keiner Lebensgemeinschaft je bewähren. In allen Zeiten der Geschichte gibt es Menschen, die bereit wären, an Gott und seine Liebe zu glauben, wenn man ihnen denn etwas Glaubhaftes über diesen Gott erklären könnte.<sup>16</sup>

Hierzu lohnt es sich, die uns bekannten Offenbarungen der Geisterwelt Gottes genauer zu betrachten. Josef hat in den Anfängen schon über das Wesentlichste im Leben des Menschen gesprochen: über das Gebet. Darüber, dass der Mensch seine Seele lieben soll. Was der Mensch liebt, zu dem trägt er auch Sorge, das ist er bestrebt zu pflegen. Sinnbildlich hat Josef über sieben Rosen gesprochen, die die Seele schmücken, die es zu pflegen gilt:

Die erste Rose: Bete andächtig. Die zweite Rose: Sei gegenüber dem Nächsten geduldig und grossmütig. Übe dich im Schweigen. Überlege bevor du sprichst. Sprich langsam. Stelle deinen Willen in den Hintergrund und den Willen Gottes in den Vordergrund.

<sup>15</sup> Tauchen Sie in die Meditation von Lene ein: 17.9.1961 MEWO 1961-1963

<sup>16</sup> Dazu äusserte sich Josef am 10.10.1970. Lesen Sie die GW24/1988

Die dritte Rose: Gehe einmal täglich in dich: Was habe ich Gutes getan, was gilt es zu verbessern?

Die vierte Rose: Pflege täglich deinen Körper.

Die fünfte Rose: Sei in deiner Art und im Wesen bescheiden.

Die sechste Rose: Achte auf die Reinheit deiner Gedanken.

Die siebte Rose: Gelobe Gott die Treue und halte dies auch!<sup>17</sup>

Bleibe immer wachsam darüber, was dir im Leben lieb und wichtig ist. Wem und was du dich im Leben zuwendest. Es wäre schade, wenn du plötzlich erkennen musst, dass du einiges vernachlässigt hast, was du besser hättest tun können. Die Zeit kann nicht zurückgedreht werden. Es kann nur wieder gut gemacht werden. Es nützt auch nichts zu sagen, dass alle anderen es ja auch gemacht haben und dass die Menschen dich für dein Verhalten nicht gerügt oder zur Rechenschaft gezogen haben.

Bleibe wachsam, denn als Mensch bist du nicht nur den Mitmenschen ausgesetzt, sondern du stehst auch immer unter dem Einfluss der unsichtbaren Welt. Du bist immer auch von geistigen Wesen begleitet. Von Wesen, die im Auftrage Gottes zu dir kommen. Aber auch von Wesen, die im Auftrag des Widersachers zu dir kommen und dich am geistigen Aufstieg hindern wollen. Sie sind es, die dich wie damals vor dem Geisterfall in Versuchung führen, nicht Gott.

Es ist wichtig zu wissen, dass du durch dein Denken und Wollen auch entsprechend interessierte Geister zu dir ziehst. Bleibe wachsam, dass du nur das Gute in dir förderst. Damit du auch nur von der guten Geisterwelt Gottes begleitet wirst. Verschreibe dich nicht den Oberflächlichkeiten und Gelüsten des Weltlichen. Damit lädst du entsprechend interessierte Geister zu dir ein. Diese Geister können unter Umständen dann auch recht hartnäckig und lang zu Besuch bleiben. Bleibe wachsam. Öffne dich nur dem gegenüber, dass dir im Erringen von höheren Erkenntnissen im Sinne der Geistlehre dienlich ist.

### Die Wesensgleichheit mit Christus

Christus hat als Jesus den Menschen gesagt: Ich bin das Licht der Welt. Wer in diesem Lichte wandelt, der wandelt im Licht des Lebens. Der

<sup>17</sup> Dazu äusserte sich Josef am 29.10.49 + 5.11.49, zu lesen in den Botschaften Band II S.130-143

schönste und kürzeste Weg zurück ins Vaterhaus zu gelangen ist, in diesem Licht zu wandeln. Christus ist das Leben, die Quelle, aus der auch die heutige Menschheit schöpft, bewusst oder unbewusst. Er ist der Weg und die Wahrheit, und er ist der reine Quell des Lebens.<sup>18</sup>

So soll sich kein Mensch je verlassen fühlen; denn Christus ist für einen jeden da, sei er nun Christ oder Nichtchrist. Ein jeder ist in sein Erlösungswerk einbezogen, und darum ist für Christus ein jeder Mensch eine bedeutende Persönlichkeit. Denn jeder, der auf dieser Erde lebt, gehörte einstmal in seine Gemeinschaft, in sein Reich, und er will einen jeden wieder in sein Reich zurückholen. An jedem einzelnen, der zurückkehrt, will er seine Freude haben. Denn sein Reich muss wieder gewaltig werden, um die Vollendung zu erreichen. Gross soll der Jubel werden, der zu seinen Ehren angestimmt wird. Auch auf dich wird gewartet, auch du wirst dereinst wieder in das Halleluja einstimmen.<sup>19</sup>

Wenn es heisst, Gott und Christus wollen Wohnung bei euch nehmen, so bedeutet dies nichts anderes, als dass es eine Verschmelzung geben soll von der Reinheit der im Menschen innewohnenden Kraft, mit dem Höchsten, mit dem Göttlichen. Denn das Göttliche ist von vollkommener Reinheit. Gott ist das vollkommene Licht, die vollkommene Kraft. Und Christus ist es, der die Brücke geschlagen hat, den Weg gebahnt und gezeigt hat, wie man wieder zu dieser wahrhaft reinen Lebenskraft kommen kann, die von vollkommener Reinheit ist. Zu einer Verschmelzung mit den göttlichen Lebenskräften - oder mit dem göttlichen Od - sollte es annähernd kommen. Eins werden im göttlichen Handeln soll man. Das ist eine Notwendigkeit, die zur Lebensbejahung gehört, um diese Verfeinerung der Lebenskraft herbeizuführen.<sup>20</sup>

Christus ist es, der dir das ewige Leben zurückgebracht hat, der dir das wahre Leben zeigt. Und du bist sein priesterlicher Diener. Denn wahrlich soll es so sein, dass du ihm mit grosser Würde und Erhabenheit dienst und zur Seite stehst. Denn du willst ja Christus als deinen Führer besitzen. Du willst zu ihm aufblicken. Er ist also der Hohepriester deiner Seele.<sup>21</sup>

<sup>18</sup> Dazu äusserte sich Josef am 02.09.1972. Lesen Sie die GW 37/1972, GW Jg. 1972

<sup>19</sup> Dazu äusserte sich Josef am 24.12.1962. Lesen Sie die GW 26/1981

<sup>20</sup> Dazu äusserte sich Josef am 25.05.1968. Lesen Sie die GW 23/1968

<sup>21</sup> Dazu äusserte sich Josef am 15.12.1968. Lesen Sie die GW 51/1968

So sind alle Menschen, alle Wesen Glieder in der grossen Kirche Christi. Christus ist der König der Geisterwelt Gottes. Seine Kirche ist im Geistigen errichtet und wirksam. Die Kirche Christi ist gleichbedeutend mit der Herrschaft Gottes.

Wir stehen noch mit beiden Füßen auf dieser Erde. In der Mediation des täglichen Gebets, morgens und abends, können wir zu höheren Erkenntnissen vordringen. An christlichen Feiertagen oder bei anderer Gelegenheit, können wir dies auch gemeinsam tun. Je mehr im stillen oder gemeinsamen Gebet, in den eigenen oder gemeinsamen Meditationen und Gottesdiensten, solche kleinen und grossen Quellen im Erdenreich vorhanden sind, umso näher ist auch das Reich Gottes der ganzen Menschheit. Denn viele, viele solcher Quellen sollten vorhanden sein, damit Menschen an sie herantreten können, um sich zu stärken, um die Hoffnung und Zuversicht im Leben zu behalten und die Freude und den Humor zu pflegen.

So bereiten wir uns auch vor, um mit frohem Gemüt in die Ewigkeit hinüberzutreten. Es wird uns in der neuen Welt nicht fremd sein, diese grosse, geistige Kirche Christi aufzusuchen, die in allen Aufstiegsstufen zu finden ist, um in ihr mit den Heiligen des Himmels und jenen geistigen Wesen, die uns auf Erden im Namen Christi begleitet haben, zu beten, zu danken und um den Beistand für den weiteren Aufstieg zu bitten. Denn wir sehnen uns danach, dahin zurückzukehren, da zu leben, wo auch Christus lebt.

Jedes Versenken  
sei ein Verschenken,  
nicht ein Verschliessen,  
sondern ein Fliessen.

Welle auf Welle  
heilender Quelle  
aus dem Verhüllten  
zu dem Erfüllten.

Ephides

Anton Summermatter

Quellen für dieses Heft:

In den Fusszeilen sind zu den Aussagen passende und lesenswerte Texte angegeben. „GW“ steht hier jeweils für die Zeitschrift „Geistige Welt“. Die nachfolgende Nummer ist die Zeitschriftennummer. Anschliessend ist der Jahrgang der Veröffentlichung angegeben. Auf der Seite 25 wird in der Fusszeile auf den Band II „Licht der Welt“ aus der Buchreihe „Botschaften aus dem Jenseits“ hingewiesen. Herausgeber der Zeitschriften und der Bücher ist die Geistige Loge Zürich.

Einige zusätzlich Informationen zur Zeitschrift Geistige Welt: Diese wird heute noch publiziert. Ältere Zeitschriften sind nicht mehr oder nur im Antiquariat erhältlich. Seit einiger Zeit sind aber wieder verschiedene Jahrgangsbände von Vorträgen, Bände von Erlebnisberichten und Bände der Meditationswochen veröffentlicht worden. Herausgegeben und vertrieben werden diese von der Geistigen Loge Zürich. [www.glz.org](http://www.glz.org). Wenn in einem solchen Jahrgangsband ein empfohlener Vortrag nachzulesen ist, wird dies in der Fusszeile mit „GW Jg. 19xx“ angegeben. Im Band selber ist der Vortrag unter dem Datum zu finden, an dem er gehalten wurde. Mit diesen neuerlichen Veröffentlichungen ist den Menschen der Zugang, zu den unermesslich reichen und reinen Quelle der göttlichen Durchgaben durch das Haus Linus, in Teilen wieder erschlossen.

Als zweite Quelle wurden die Gedichte von Ephides genutzt.

Einige Informationen zu diesen Gedichten. Werner Dostal hat die komplette Sammlung der Ephides Gedichte als Buch veröffentlicht: „Die Ephides-Gedichte und ihr Umfeld“, 486 S. €/CHF 18.-. Ein zweites Buch, das von ihm eben erst veröffentlicht wurde heisst „Zwiesprache“, Anthologie transzendenter Dichtung, 339 S. €/CHF 15.-. Bitte beachten Sie diese beiden Bücher. Diese erhalten Sie zurzeit nur bei uns.

Nutzen Sie auch die Informationen in unseren vielfältigen Medium Heften oder unserem Lexikon der Geistchristlichen Lehre. Alle diese sind im Volltext unter Publikationen auf unserer Internetseite [www.gcg.ch](http://www.gcg.ch) einsehbar.

Das Lexikon der Geistchristlichen Lehre von Alfred Dalliard können Sie bei uns zum Preis von €/CHF 30.- in einer zweiten, erweiterten Auflage auch als Buch bestellen.

Bestellungen und Korrespondenz bitte an [info@gcg.ch](mailto:info@gcg.ch),  
GCG Geistchristliche Gemeinschaft CH-8000 Zürich (Schweiz) oder  
GCG Zweigstraße 2 c 82194 Gröbenzell (Deutschland)

Copyright © GCG Zürich 2023